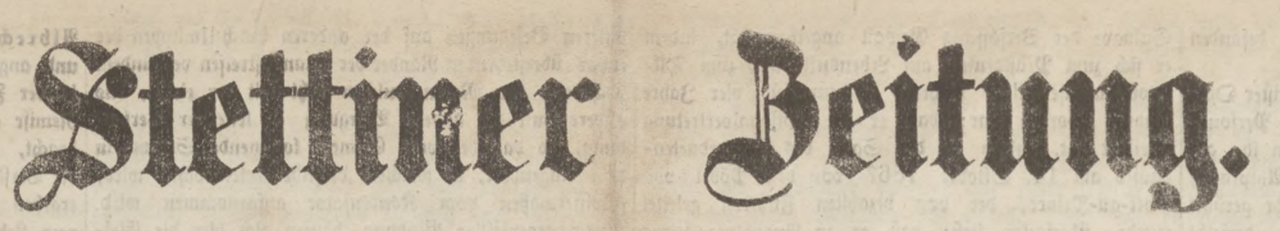
Redaktion von R. Hahn.
Druck und Verlag von R. Graßmann
Kirchplatz Nr. 3.
Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstr. 17,
bei O. T. Poppe.



Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich: 15 Sgr. in Stettin monatlich 4 Sgr.
Unsere Abonnenten erhalten die Frauen-Zeitung „das Haus“ auf der Post vierteljährlich für 10 Sgr, in Stettin monatlich für 3 Sgr.

Nr. 42. Sonnabend, 19. Februar 1870.

Norddeutscher Reichstag.

4. Sitzung vom 17. Februar.

Der Präsident Simson eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Am Tische des Bundesraths: Graf Bismarck, Minister Delbrück.

20 eingetretene Mitglieder werden den Abtheilungen zugewiesen. Gegen die Wahl des Prof. Aegidi hat die 3. Abtheilung nichts zu erinnern gefunden. Der Namensaufruf behufs Konstatirung der Beschlußfähigkeit ergiebt die Anwesenheit von 157 Mitgliedern, das Haus ist demnach beschlußfähig und setzt den Sonnabend als denjenigen Tag fest, an welchem die Wahl der Präsidenten und Schriftführer für die Dauer der Session stattfinden soll.

Aus Anlaß eines Urlaubsgesuches des Rechts-Anwaltes Meyer (Thorn) bringt Abg. v. Hennig zur Sprache, daß die Chef-Präsidenten niemals für die Stellvertretung der zu Abgeordneten gewählten Rechtsanwälte sorgen. Das Gesuch wird bewilligt, ein Urlaubsgesuch des Dr. Aegidi bis 1. März wird abgelehnt, ein Gesuch des Abg. Harnier, jetzigen Vorstehers der Landeskreditkasse in Kassel, um Urlaub auf 14 Tage wird genehmigt.

Gegen 2 Uhr wird die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf Sonnabend 12 Uhr behufs Vornahme der eben erwähnten Wahlen anberaumt.

Deutschland.

□ **Berlin,** 17. Februar. Bekanntlich ist zu Angers in Frankreich ein Prozeß gegen einen hannoverschen Legionär, Namens Wehrhahn, wegen Todtschlags angestrengt worden, den derselbe bei einer Prügelei mit einem Arbeiter verübt hatte. Der Prozeß ist am 8. d. vor dem dortigen Geschwornengericht verhandelt und Wehrhahn freigesprochen und dann sofort in Freiheit gesetzt worden. Zu den Verhandlungen wurden auch eine Anzahl berüchtigter Frauenzimmer als Zeugen zugezogen, aus deren Zeugniß gleichfalls hervorgeht, daß die hannoverschen Legionäre in Frankreich ein sehr müssiges und ausschweifendes Leben führen. Bestätigt wird zugleich, daß die Legionäre durchaus nicht geneigt sind, dieses Leben aufzugeben und namentlich aus Arbeitsscheu nicht gewillt sind, nach Afrika überzusiedeln. — Es ist der preußischen Regierung ein Vorwurf daraus gemacht worden, daß sie nicht geneigt ist, dem bekannten Herrn Onno Klopp einige Manuskripte leihweise einzuhändigen, welche derselbe bei der Herausgabe der Leibnitzschen Werke benutzen will. Es ist hierbei nicht zu vergessen, daß Herr Onno Klopp bei seiner literarischen Thätigkeit immer eine sehr feindselige und leidenschaftliche Stellung gegen Preußen eingenommen hat und daß er in den Augen der preußischen Regierung nicht als Gelehrter, sondern nur als ein gewöhnlicher Pamphletist gelten kann. Dann ist für die Zurückgabe der Manuskripte durchaus keine Garantie gegeben, da sich Herr O. Klopp außerhalb der Jurisdiktion des norddeutschen Bundes befindet. Daß die preußische Regierung sonst sehr bereitwillig auf derartige Gesuche der Gelehrten eingeht, ist bekannt. Ja die preußische Regierung wird sogar in dem neuesten Heft der „Preußischen Jahrbücher“ angegangen, in dieser Hinsicht, namentlich gegen Fremde etwas zurückhaltender zu sein, da häufig Mißbräuche vorgekommen seien. Es wird dabei namentlich auf die Franzosen Villaret Chales, Vilbort und Cherbuillez hingewiesen. — Die Thronrede zur Eröffnung des Reichstags hat überall eine sehr beifällige Aufnahme und Beurtheilung gefunden. Es wird von allen Seiten anerkannt, daß dieselbe den Charakter der entschiedenden Zuversicht und Festigkeit trägt, welche den Freunden des nationalen Aufschwungs die Gewißheit gewähren, daß die Weiterentwickelung des Bundes keinerlei Anfechtungen von innen oder von außen zu befürchten hat. Eben so befriedigt, wie die öffentliche Meinung von der Thronrede ist, eben so sehr beklagt dieselbe, daß der Reichstag wegen Unbeschlußfähigkeit seine Arbeiten noch nicht beginnen kann, obschon von Seiten der Regierung bereits eine Reihe von Gesetz-Entwürfen zur Berathung vorliegen. — Im Jahre 1868 wurden 56½ Mill. Passagiere auf den preußischen Eisenbahnen befördert, welche 275 Mill. Meilen zurücklegten. Die Zahl der für die Beförderung der Züge und zur Bewachung angestellten Beamten betrug 41,729. Von den Reisendea wurden bei ihren Fahrten 4 getödtet und 17 verletzt, von den Bahnbeamten 64 getödtet und 72 verletzt, von den bei den Eisenbahnen beschäftigten Arbeitern 114 getödtet und 242 verletzt, von fremden Personen, die nicht gleichzeitig Passagiere waren, 87 getödtet und 27 verletzt, freiwillig gaben sich den Tod 40 und fügten sich Verletzungen zu 3 Personen. Beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe ereigneten sich die meisten Unfälle auf der Ostbahn, nämlich 84, worauf die hannoverschen mit 76, die bergisch-märkische mit 72 ꝛc. folgten. Nur ein Unfall fand auf der Tilsit-Insterburger, der rechten Oderufer, der Lübeck-Büchener und Lübeck-Hamburger Eisenbahn statt. Ganz ohne Unfall blieb die Berlin-Hamburger Eisenbahn. Von den Reisenden verunglückten unverschuldet bei einem Unfalle des Zuges während der Fahrt 9, in Folge eigener Unvorsichtigkeit beim Benutzeu, Besteigen und Verlassen der Züge 12. Es kam eine Verunglückung überhaupt auf 2,700,000 und eine Verunglückung mit tödlichem Ausgange auf 14,100,000 Reisende. — In der heutigen Sitzung des Kongresses norddeutscher Landwirthe wurde der Beschluß gefaßt, dahin zu wirken, daß eine stärkere Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen in den legislativen Körperschaften des norddeutschen Bundes erzielt werde. Der Kronprinz hat vorgestern und gestern die Versammlung durch seine Gegenwart erfreut.

Berlin, 18. Februar. Se. Majestät der König hatte am 16. d. M. eine Besprechung mit dem weimarschen Staatsminister v. Watzdorff, der darauf zur Tafel gezogen wurde. Abends besuchte der König mit den übrigen Herrschaften den Erbprinzen und die Erbprinzessin im Schlosse und später noch die Vorstellung im Opernhause. Gestern Vormittags empfing er den Herzog von Sagan, den Chef des Generalstabs des 6. Armeekorps, Oberst v. Salviati, den Kommandeur des 8. Brandenburger Infanterie-Regiments Oberst Trensch v. Buttlar-Brandenfels u. A. und nahm hierauf mehrere Vorträge entgegen. Mittags nach dem Besuch der Erbprinzlichen Gäste, welche demnächst auch der Königin-Wittwe und den übrigen Mitgliedern der Königl. Familie eine Gegenvisite machten, arbeitete der König etwa 2 Stunden mit dem Kriegsminister v. Roon und dem Militär-Kabinet, konferirte mit dem Ministerpräsidenten Grafen Bismarck und machte dann eine Ausfahrt. Gegen 5 Uhr begaben sich König und Königin zum Diner in's Kronprinzliche Palais und nahmen an demselben auch der Erbprinz und die Erbprinzessin Theil. Abends erschien der Hof mit seinen Gästen in der Oper und um 9 Uhr war im Königlichen Palais Ball und Souper. Außer den Prinzen und Prinzessinnen hatten Einladungen erhalten die Fürstlichen Personen, die Generalität, die Minister, das Corps diplomatique ꝛc. Zum Tanz spielte das Musikkorps des Kaiser Franz-Regiments. — Die Königin verweilte am Mittwoch Abends im Kronprinzlichen Palais, fuhr darauf zur Königin-Wittwe und machte später auch der Prinzessin Karl einen Besuch.

— Ein Telegramm aus England vom 11. d. hatte gemeldet, die Korvette „Elisabeth“ würde an diesem Tage von Portsmouth nach der Ostsee in See gehen. Aus den späteren Londoner Berichten ersieht daß diese Mittheilung eine irrige gewesen ist. Wie wir hören, soll das Schiff in Portsmouth so lange bleiben, bis die Witterung ihm gestattet, in die Schelde einzusegeln und in Vlissingen die in Civita vecchia an Bord genommenen antiken Marmorblöcke auszuschiffen, welche der Papst zu der Restauration des Aachener Münsters geschenkt hat.

— Für die einzelnen Beamtenklassen der Militärverwaltung sind durch eine Allerhöchste Ordre vom 3. d. M. neue Gradabzeichen festgesetzt worden, bestehend in Rosetten, welche, je nach dem Range zwei oder eine, auf den Epaulettenhaltern getragen werden.

— Den Feldwebeln, welche bei den zur Abwehr der Rinderpest verwendeten Truppentheilen Offizierdienste verrichten und in dieser Eigenschaft die Wachen und Posten zu revidiren und den Patrouillengang zu beaufsichtigen haben, sollen nach einer unter Zustimmung des Bundeskanzlers erlassenen Verfügung des Kriegs-Ministeriums vom 2. d. Mts. gleich den Offizieren die unter diesen Umständen zu gewährenden Meilengelder aus dem Extraordinario des Bundes gezahlt werden.

— Für Inhaber des eisernen Kreuzes wurden 1869 an Ehrensold im Betrage von 150 und 50 Thalern zusammen 63,000 Thaler ausgezahlt, an Inhaber der Guelphenmedaille 1069 Thaler. Die Anschaffung und Unterhaltung von Ordensinsignien erforderte im abgelaufenen Jahre überhaupt eine Ausgabe von 24,000 Thalern.

— Laut einer an das Präsidium des Reichstages gerichteten Mittheilung des Bundeskanzlers vom 14. d. M. sind folgende Mandate zum Reichstage niedergelegt resp. erloschen: I. Preußen. v. Hagemeister (erster Stralsunder Wahlkreis), Graf Stolberg-Wernigerode (siebenter Liegnitzer Wahlkreis), Waldeck (dritter Mindener Wahlkreis), Camphausen (zwölfter Düsseldorfer Wahlkreis), Dr. Bernhardi (3. hessischer Kr.), v. d. Goltz (1. Mindener Kr.), v. Seydewitz (3. Merseburger Kr.), v. d. Heydt (4. Erfurter Kr.) II. Großherzogthum Hessen. Graf Solms-Laubach (3. Wahlkreis). III. Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin. v. Bassewitz (4. Wahlkreis). IV. Herzogthum Braunschweig. v. Heinemann (zweiter Wahlkreis). Neuwahlen sind erfolgt: I. Preußen: v. Hagemeister für den ersten Stralsunder Wahlkreis, Graf v. Pfeil für den vierten Breslauer Wahlkreis, v. Heinen für den siebenten Liegnitzer Wahlkreis, Dr. Hammacher für den vierten Merseburger Wahlkreis, Freiherr v. d. Goltz für den ersten Mindener Wahlkreis, Niendorf für den dritten Mindener Wahlkreis, Aegidi für den siebenten Düsseldorfer Wahlkreis, Seyffardt für den elften Düsseldorfer Wahlkreis, von Sybel für den fünften Trierschen Wahlkreis. II. Großherzogthum Hessen: Erbgraf zu Solms-Laubach für den dritten Wahlkreis. Hieran schließt sich noch die telegraphisch gemeldete Wahl des Grafen Bassewitz in Mecklenburg-Schwerin.

— Diejenigen Studirenden der evangelischen und katholischen Theologie, welche jetzt noch auf Vergünstigungen bei Erfüllung der Militärpflicht Anspruch haben, müssen, wenn sie im dritten oder höheren Konkurrenzjahre sind, ihre Gesuche um Zurückstellung, resp. Befreiung vom Militärdienste an die Civilvorsitzenden der Kreis-Ersatz-Kommissionen der Kreise richten, in welchen sich die Lehranstalt befindet, welcher die betreffenden Militärpflichtigen angehören, sofern sie sich daselbst aufhalten. Ersteren Gesuchen, welche spätestens im Monat Januar eines jeden Jahres einzureichen sind, ist ein Zeugniß über die Studien der Nachsuchenden beizufügen, während die Anträge auf gänzliche Befreiung vom Militärdienste mit einem Zeugnisse über die Ablegung der Prüfung pro licentia concionandi beziehentlich über den Empfang der Subdiakonatsweihe zu belegen sind.

Danzig, 16. Februar. Der Bau der Korvette „Albatros“ geht nach der „Westpr. Ztg.“ rüstig vorwärts, der Kiel ist bereits gestreckt; für die Korvette „Nautilus“ sind die Stapelklötze gelegt.

Braunsberg, 16. Febeuar. Dem Professor Dr. Michelis hierselbst ist der „Allg. Ztg.“ zufolge durch ein Schreiben des Bischofs Dr. Krementz aus Rom bei Strafe der Exkommunikation verboten worden, fernerhin in Sachen des Konzils das Mindeste zu schreiben.

Emden, 16. Februar. Dem Kapitän Bruhns und seiner Mannschaft ist von der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger für die Rettung der Besatzung des englischen Dampfers „Narwa“ zu gleichen Theilen die satzungsmäßige Rettungsprämie von 5 Thlr. für jeden Geretteten mit 135 Thlr. gezahlt worden. Außerdem hat der genannte Kapitän auf Antrag der Direktion des ostfriesischen Vereins einen sehr schön gearbeiteten Sextanten mit Widmungsinschrift zum Geschenk erhalten.

Hannover, 16. Februar. (B. P. C.) Verschiedene preußenfeindliche Blätter haben die Mittheilung gebracht, diejenigen sogenannten Welfenlegionäre, welche von der früher ihnen angebotenen Amnestie keinen Gebrauch gemacht hätten, später aber in ihr Vaterland zurückgekehrt sein, habe man in einer langen Haft gehalten, wovon nur diejenigen befreit geblieben, welche ein „besonderes Verdienst“ hätten geltend machen können. Wie die „Neue Hannoversche Ztg.“ versichert, ist jene Behauptung eine Entstellung der Wahrheit, indem nicht ein einziger zurückkehrender Legionär verhaftet worden, welcher sein Vaterland nur um deswillen verlassen, um sich der Militärpflicht zu entziehen, verhaftet bei ihrer Rückkehr sind nur Deserteurs; zu gleicher Zeit ist an die betreffende Behörde eine generelle Instruktion erlassen, den Zurückkehrenden die schonendste Behandlung zu Theil werden zu lassen, und mit dieser Vorschrift hat denn doch die Königliche Regierung Alles, ja mehr gethan, als man billiger Weise von ihr erwarten kann. Uebrigens scheinen die Tage der Legion endlich gezählt zu sein; nach Pariser Depeschen ist wenigstens den Legionären eröffnet, daß vom 15. April an die bisher vom Könige Georg gezahlte Subvention wegfalle und ihnen anheim gegeben worden, entweder unter Anerkennung der gegenwärtigen Lage der Dinge in die Heimath zurückkehren oder nach Algier resp. Amerika auszuwandern, wofür die Reisekosten gezahlt werden würden. Hätte König Georg diesen Entschluß früher gefaßt, so wäre viel Unheil verhütet worden, denn nach einem dreijährigen Nichtsthun und Umherlungern, wird mancher sich nur schwer oder gar nicht an eine geregelte Thätigkeit gewöhnen können. Auch in anderer Beziehung scheint König Georg seine Ausgaben beschränken zu wollen; in einer kleinen, angeblich von einem hannoverschen Veteran von 1806 herausgegebenen Flugschrift, „Des Königs Legion“, wird wenigstens berichtet, daß die in Wien und Hietzing auf Kosten des Königs Georg lebenden Anhänger ersucht worden sein, sich ein anderes Unterkommen zu verschaffen, weil man keine Gelder mehr für sie ausgeben wolle, kurz, Alles deutet darauf hin, daß man in Hietzing endlich beginnt, sich in das Unabänderliche zu fügen, nachdem man das Vergebliche der gegen die Neugestaltung Deutschlands gerichteten Bemühungen eingesehen hat. — Zu Hildesheim, in dem sogen. Bürgerabend, hat man den nachahmungswerthen Beschluß gefaßt, Arbeiterwohnungen zu bauen, und hat sich zu diesem Zwecke eine Gesellschaft konstituirt; jede der Wohnungen wird für 2 Familien eingerichtet, jedoch sind dieselben nicht zum Vermiethen bestimmt, sondern werden nur auf Bestellung gebaut, und zwar in der Weise, daß bei einem Herstellungspreise von 1200 Thlr. für jedes Gebäude eine Anzahlung von 100 Thlr. verlangt wird.

München, 15. Februar. Wie dem „N. K.“ von hier geschrieben wird, soll der König dem Fürsten Hohenlohe eigenhändig einen Brief geschrieben haben, in welchem er denselben in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zu seiner wider den Referenten Dr. Jörg in der Abgeordnetenkammer gehaltenen Rede beglückwünscht, sich mit den dort dargelegten Motiven und Zielpunkten der auswärtigen Politik Baierns vollkommen einverstanden erklärt und ihn wiederholt seines unverbrüchlichen Vertrauens versichert.

Augsburg, 17. Februar. Die „Allgem. Ztg.“ meldet: Der König hat die Entlassung des Ministerpräsidenten Fürst Hohenlohe angenommen. Ueber die Person seines Nachfolgers ist noch nichts bekannt.

Ausland.

Wien, 16. Februar. Gleich dem ganzen österreichischen Staatsorganismus hat auch die österreichische Armee von jeher an so vielen offen zu Tage tretenden Uebeln gelitten, daß es nur noch des Jahres 1866 bedurfte, um diese Schäden auch den verstocktesten Schwarz-Gelben zur Anschauung zu bringen. Daß diese Schäden seit 1866 eher schlimmer als besser geworden sind, dafür liefert ein Artikel der Wiener „Neuen Militär-Ztg.“ ein gewiß unverdächtiges Zeugniß. Der unzweifelhaft „gut österreichisch“ gesinnte Verfasser hebt in seiner Einleitung das preußische Bestreben rühmend hervor, die militärische Disziplin unausgesetzt zu verbessern und, auch nach den Siegen von 1866, den taktischen Gehorsam noch zu erhöhen, und fährt dann fort: „Legen wir nun die Sonde an uns, die Besiegten. War der taktische Gehorsam, die Disziplin in unseren Reihen von 1866 genügend? — Wir wollen das Vergangene vergangen sein lassen, uns mäßigen und einfach „Nein“ sagen! — Und seitdem? Seitdem hat man, statt aus der mit Strömen von Blut erkauften Erfahrung klug zu werden, statt aus den zahllosen Prozessen, Angriffen und Beschuldigungen auch nur eine weise Lehre zu ziehen, die Bande der Disziplin sich noch vollends lockern lassen, statt mit unerbittlicher eiserner Faust da anzufassen, wo die drohendste Gefahr für den ganzen Organismus wuchert. . . . . Fragen wir Offiziere, die seit Jahrzehnten die Einflüsse der Zeit, der Dienst- und Gesetzesänderungen auf die Truppe täglich beobachten konnten, sie werden sagen: „Die Disziplin im Kaiserlichen Heere ist so erschüttert, wie sie es bis jetzt noch nicht gewesen; ja sie sinkt noch täglich und treibt schon im Frieden da und dort ganz bedenkliche Blüthen.“ Es ist dies das Resultat des neuen österreichischen Wehrgesetzes, der dreijährigen Dienstzeit vor allem. Ueber die Brauchbarkeit unseres Materials zum Kriege nach so kurzer Präsenzzeit wollen wir die Kameraden sprechen lassen, die in Dalmatien jüngst so harte Prüfungen bestanden. Einstimmig war das Urtheil: „Wir haben keine Soldaten mehr; die dreijährige Dienstzeit ist für unsere Armee unzureichend.“ Fälle, daß verwundete Offiziere auf den Rückzügen liegen gelassen wurden und Aehnliches wollen wir nicht zu Gunsten unserer Behauptungen ausbeuten, denn es sind Fakta. . . . . Fragen wir die Kompagniekommandanten, ob sie über die Thätigkeit ihrer Abtheilung beruhigt sind? Wir hören die Antwort: „Nur keinen Krieg, mit welcher Macht es auch sei; denn wir werden und müssen auch den Rest von Achtung verlieren, den wir 1866 mit Strömen des kostbarsten Blutes noch gerettet.“

Wien, 16. Februar. Die Mittheilung der „Neuen freien Presse“, daß die Kabinette in Rom einen Kollektivschritt gegen die Dogmatisirung des Syllabus gethan haben, entbehrt der Begründung. Graf Beust hat eine Note an den Grafen Trautmannsdorff gerichtet, ohne damit jedoch im Sinne eines Kollektivschritts zu handeln oder die Anregung dazu von Außen erhalten zu haben.

Linz, 15. Februar. Die „Tagespost“ meldet: Vor Kurzem hat eine italienische und jetzt eine russische Militär-Kommission, bestehend aus General Nottbeck, Oberst Bestuscheff und Kapitan Mistanoff, die Waffenfabrik in Steyr besucht. Von der italienischen und russischen Regierung wurden ansehnliche Bestellungen in Aussicht gestellt.

Brüssel, 16. Februar. Am 14. ist zwischen dem Finanzminister und dem Dr. Strousberg der notarielle Akt über den Verkauf der Südcitadelle von Antwerpen vollzogen worden. Für die sofort disponiblen Theile hat Herr Dr. Strousberg gleich die Summe von 3,150,285 Frcs. eingezahlt und jene sind ihm am 15. überliefert worden.

Paris, 15. Februar. Der Kaiser stattete dem Erzherzoge Albrecht von Oesterreich, welcher im Hotel Bristol wohnt, einen Besuch ab. Seine Gesundheit ist vollständig hergestellt. Dagegen leidet die Kaiserin an einer starken Grippe. Man befürchtet eine Lungenentzündung. Die Aerzte Corvisart und Conneau verlassen ihr Krankenbett nicht. Der Kaiserliche Prinz soll auch wieder hergestellt sein. Die Krankheit der Kaiserin ist die Ursache, daß der Tuilerienball, welcher am nächsten Mittwoch stattfinden sollte, wieder abgesagt worden ist. Vorgestern dinirte der Erzherzog Albrecht beim Fürsten

Metternich. Herr und Frau Emile Ollivier befanden sich unter den Gästen.

Paris, 17. Februar. Der Justizminister Ollivier hat am verflossenen Dienstag mehrere Personen empfangen, welche eine Anerkennungsadresse an ihn gezeichnet hatten. Er hielt an dieselben eine Ansprache, welche im Wesentlichen lautet: Ich bin sehr gerührt über den Schritt, welchen Sie gethan haben, derselbe ermuthigt mich, auf der eingeschlagenen Bahn zu beharren. Um die Freiheit zu begründen, habe ich nach zwei Seiten hin zu kämpfen, sowohl gegen diejenigen, denen mein Vorgehen zu langsam, als gegen diejenigen, denen dasselbe zu rasch erscheint. Wenn die öffentliche Meinung uns nicht zur Seite steht, so werden die einen oder die anderen den Sieg über uns davontragen und die Sache der Freiheit wird wiederum verloren sein. Wenn diejenigen, welche uns des Ehrgeizes anklagen, nur einige Stunden in einem Ministerium zubringen, so werden sie sich überzeugen, daß die Ausübung der Macht schwere Last ist. Wir werden Unordnungen vorkommenden Falls unterdrücken, ohne Reaktion eintreten zu lassen und ohne den liberalen Weg zu verlassen. Wenn wir in unserem Beginnen Glück haben, so werden wir das Werk vollenden, dessen Ausführung Mirabeau und Benjamin Constant nicht vergönnt war.

Paris, 17. Februar. Gesetzgebender Körper. Giraud bringt einen Antrag ein, wonach jeder Deputirte, welcher zur Einschließung ohne Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt ist, die Haft innerhalb des Gebäudes des gesetzgebenden Körpers bestehen und an den Berathungen der Versammluug Theil nehmen darf. Von Keratry wird ein Antrag eingebracht, betreffend die Abschaffung der mobilen Nationalgarde und eine neue Organisation der Reserve. Ein Antrag des Deputirten Soubeyran, betreffend eine den Eisenbahnen zu leistende Subvention, wird an die Bureaux verwiesen. Der Minister Buffet erklärt sich damit im Ganzen einverstanden, macht jedoch bemerklich, daß er sich gegen die in dem Antrage erwähnte Anleihe von 700 Mill. Francs erklären müsse. Die Sitzungen werden bis Montag vertagt.

Madrid, 14. Februar. Unangemeldet und unerwartet traf heute Morgen der Herzog von Montpensier in der Hauptstadt ein, in welcher er sich — wenigstens am hellen Tage — nicht mehr gezeigt hat, seitdem er von seiner Schwägerin Isabella verbannt worden. Er stieg in dem Gasthofe de los Principes ab und begab sich alsdann zu Fuß in die benachbarte Kirche San Ginez; danach besuchte er einige Freunde, machte Einkäufe in den Läden, ging zu Prim, mit dem er eine lange Unterredung hatte, und stellte sich dann dem General-Kapitän von Madrid vor. Sein Freund, Admiral Topete, suchte den Herzog im Gasthofe auf. Montpensier gedenkt, wie verlautet, morgen in die Bäder von Alhama zu reisen, wohin er schon seit längerer Zeit militärischen Urlaub erhalten hatte.

Kopenhagen, 17. Februar. Die Eisverhältnisse im Belt sind andauernd günstig, die Ueberfahrt der Posten nach beiden Seiten hin findet wieder statt.

Stockholm, 16. Februar. Die Vorlage des Verfassungsausschusses, welche den christlichen Dissidenten und den Israeliten das Recht, alle Staatsämter, ausgenommen die Ministerposten, zu bekleiden, sowie das Recht, Mitglied des Reichstages zu werden, verleiht, wurde heute in beiden Häusern des Reichstags genehmigt, in der ersten Kammer mit 93 gegen 18, in der zweiten mit 116 gegen 58 Stimmen. Die Sanktion des Königs ist zweifellos.

Petersburg, 13. Februar. Der General der Infanterie, A. J. Duhamel, hat jüngst sein 50jähriges Jubiläum gefeiert. Derselbe begann seinen Dienst 1820 im Generalstabe. Im Jahre 1825 nach er unter dem Obersten Berg an der Expedition nach der Kirgisensteppe und dem Aralsee Theil. Dann befand er sich zwei Jahre bei der Gesandtschaft in Konstantinopel, nahm darauf an den Feldzügen von 1828, 1829 und 1831 Theil und wurde 1832 während des Krieges des Sultans mit dem Pascha Mehemed-Ali von Egypten unter Graf Murawiew nach der Türkei und Egypten kommandirt. Später war er General-Konsul in Egypten und Syrien, dann Gesandter beim Schah von Persien und 1843 Kaiserlicher Kommissar in den Donaufürstenthümern. Von 1851 bis 1860 saß A. J. Duhamel im Moskauer Senat. Zu Anfang des Jahres 1861 wurde er Generalgouverneur von Westsibirien und 1866 zum Mitgliede des Reichsrathes ernannt.

Warschau, 17. Februar. Der aus Petersburg hier eingetroffene Geheimrath Fuchs, vortragender Rath im Ministerium der Aufklärung, ist mit der Reorganisation des Censurwesens eifrig beschäftigt. — Gestern fand das Leichenbegängniß des im Alter von 70 Jahren verstorbenen hochgeachteten Rabbiners Baer Meisels statt. Ueber 40,000 Personen bildeten den Leichenkondukt. Die Trauerfeierlichkeiten verliefen ohne jegliche Störung.

America. Der Schluß des Drama's, welches sich in der Neger-Republik Hayti abgespielt hat, die Verurtheilung und Erschießung des gefangenen Präsidenten Salnave, wird in einer Korrespondenz des „Rappel" folgendermaßen erzählt: „Das Revolutionstribunal, welches den Auftrag hatte, Salnave zu richten, trat am 15. Januar unter dem Vorsitze des Generals Lorquet zusammen. Nach Anhörung des Angeklagten und der Zeugen fällte der Gerichtshof folgendes Urtheil: „In Anbetracht, daß der Bürger Sylvain Salnave der Verfassung Gewalt angethan hat, indem er sich zum Präsidenten auf Lebenszeit und zum Diktator ausrufen ließ, während er nur für vier Jahre ernannt worden war; daß er die Nationalvertretung beleidigt hat, indem er den Saal des Abgeordnetenhauses am 14. Oktober 1867 von dem Pöbel von Port-au-Prince, der von bezahlten Führern geleitet wurde, überfacken ließ; daß er in Ausübung seines Präsidentenamtes im ganzen Lande mit Feuer und Schwert gewüthet und alle Städte des Landes niederbrennen und plündern ließ; in Anbetracht ferner, daß der Bürger Sylvain Salnave am 5. Dezember 1867 den General Leon Montas in dem Gefängnisse von Kap Hayti erdrosseln ließ und am verflossenen 8. Dezember die Ermordung von Metellus Guillet, Tourreau, Blanc-Joiette und Hippolyte dem Aelteren anordnete; in Anbetracht endlich, daß er am nämlichen Tage einen Theil der Stadt Port-au-Prince in Asche legte und so eine Drohung ausführte, die ihm vom Gefühle der Rache eingegeben war, und daß es aus den Verhandlungen erhellt, daß er der Verbrechen des Hochverraths, der Verwüstung, der Brandstiftung, der Plünderung mit bewaffneter Hand und des Mordes schuldig ist, verurtheilt ihn das Revolutions-Tribunal, das in Port-au-Prince seinen Sitz hat, zur Strafe des Todes." Sogleich nach Verlesung des Urtheils ließ der General Lorquet dem Verurtheilten die Arme binden und ihn durch die eingeäscherten Stadtviertel nach dem Nationalpalaste führen. Unter der Säulenhalle desselben angekommen, ward Salnave an einen Pfahl gebunden. „Volk", rief der General Boisrond-Kanal aus, „Du wirst an diesem Verräther gerächt werden! Es lebe die Verfassung!" Diesen Ausruf wiederholten Tausende von Stimmen und eine Minute darauf war Salnave erschossen."

Pommern.

Stettin, 18. Februar. In der vorgestrigen ersten Soirée für Kammermusik und Chorgesang traten die Lehrer des hiesigen Konservatoriums mit einer neuen Unternehmung vor uns, der wir nur unseren Beifall zollen können. Die Auswahl wie die Aufführung war gelungen. Der herrliche Beethoven mit seinem tiefsinnigen Es-dur-Trio op. 70 und der immer interessante Fr. Schubert mit einem seiner reizvollsten und durch concise Form sich auszeichnenden B-dur-Trio führten uns in die Tiefe der Tonwelt ein, während das Reinecke'sche „la belle Grisélidis" für zwei Klaviere, vorgetragen von den Herren Krause und Seidel, uns die elegante Salonmusik vorführte. Die beiden Flügel (aus Wolkenhauer's Magazin) wirkten durch ihren schönen und dabei wohlklingenden Ton wesentlich zur Erhöhung des Genusses mit. Liszt's 137. Psalm für Solo, Frauenchor, Violine, Harmonium und Flügel ist ein eigenthümliches Stück, das wir lieber noch einmal hören möchten, ehe wir ein bestimmtes Urtheil darüber abgeben. Jedenfalls ist es interessant und wurde in ansprechender Weise durch den Damengesangverein unter Leitung ihres tüchtigen Direktors vorgetragen. Hoffen wir, daß die nächsten beiden Soiréen die Gunst unsers musikliebenden Publikums sich noch in höherem Maaße erringen werden, damit die Konzertgeber für die vielen Mühen wenigstens eine gewisse Entschädigung davontragen.

— (Sitzung der polytechnischen Gesellschaft vom 11. Februar.) Nach dem Berichte des Herrn Kugk über die Rechnungsführung wird den Herren Rechnungsführern die beantragte Decharge ertheilt und ihnen der Dank der Versammlung abgestattet. Hierauf hält Herr Dr. v. Boguslawski einen Vortrag über Elektrizität und macht eine Reihe von Versuchen mit den vom Hrn. Mechanikus Kuhlo zur Verfügung gestellten Apparaten. Der Vortragende zeigt, wie schon mit den kleinsten Induktions-Apparaten die Lichterscheinungen in den Geißler'schen Röhren hervorgebracht werden können. Zu solchen Versuchen eignen sich bei Herrn Mechaniker Kuhlo vorräthige Funkeninduktoren zu 5—9 Thlr., Elemente zu 1—$2\frac{1}{2}$ Thlr. und Geißler'sche Röhren im Preise von 3 Thlr. für 6 Stück. — Die Konstruktion der kleineren Funkeninduktoren ist im Wesentlichsten die der größeren Ruhmkorff'schen oder Stöhrer'schen Apparate. Allen diesen Apparaten liegt der bekannte Induktions-Apparat zu Grunde. Durch Vermehrung der Windungen, durch sorgfältigste Isolation derselben und endlich durch Hinzufügung des sogenannten Ruhmkorff'schen Kondensators sind die Funkeninduktoren aus den älteren Induktionsapparaten entstanden. Der vorliegende im Vergleich zu den sonst bekannten nur in außerordentlich kleinen Dimensionen ausgeführte Apparat hat auf der Induktionsspirale einen $\frac{1}{6}$ Mill. M. starken, ca. 150 Mill. M. langen, mit Seide doppelt übersponnenen Kupferdraht in 15 Lagen zu je 175 Windungen vertheilt. Zwischen je zwei aufeinander folgenden Lagen liegt eine Lage Isolirpapier, ein in geschmolzenen Schellack getauchtes starkes Kartonpapier. Der Kondensator ist, im Grunde genommen, nichts Anderes, als eine zusammengelegte Franklin'sche Tafel. Er besteht wie diese aus zwei Metallflächen, die durch eine isolirende Schicht in einer gewissen Entfernung gehalten werden. Der Vorgang bei seiner Thätigkeit ist der bekannte, Bindung und daher Anhäufung der entgegengesetzten Elektrizitäten, die sich wohl einander anziehen und somit binden, wegen der isolirenden Schicht jedoch nicht vereinigen können. Der vorliegende Kondensator ist in der Weise konstruirt, daß eine Anzahl Blätter (hier 36 an der Zahl) von jenem bereits erwähnten Schellackisolirpapier Zwischenlage zu einem Päckchen über einander geschichtet, und alle oberen Belegungen auf der einen Seite und alle unteren Belegungen auf der anderen durch Umkippen der etwas überstehenden Ränder der Staniolstreifen verbunden. Das eine der Messingsäulchen steht mit der einen, das andere mit der andern Belegung in leitender Verbindung, so daß der vom Element kommende Strom in dem Augenblick, in welchem derselbe unterbrochen wird, gewissermaßen vom Kondensator aufgenommen wird. Durch gegenseitige Bindung häufen sich hier die Elektrizitäten und fließen bei wieder eintretendem Stromesschluß mit in die Hauptspirale, verstärken dadurch die Wirkung auf den Eisenkern, und treten in Folge dessen in induzirende Wirkung auf die Induktionsspirale. Einen Beweis für die Richtigkeit dieser Erklärung hat man in der Thatsache, daß sofort beim Einschalten des Kondensators der schöne glänzende Funke an der Kontaktstelle, wenigstens zum größten Theil, verschwindet. Was die Batterie anbetrifft, so bleibt noch anzuführen, daß dieselbe aus einem Zinkkohlen-Element besteht, gefüllt mit einer Lösung von doppelt chromsaurem Kali in verdünnter Schwefelsäure (12 chroms. Kali, 25 konz. Schwefelsäure, 100 Wasser). Der Zinkkolben kann beim Nichtgebrauch aus der Flüssigkeit gehoben werden. Das Element liefert viele und stark gespannte Elektrizität, besteht und arbeitet mit billigen Materialien, hat bei gleicher Stärke und Konstanz nicht die Unannehmlichkeiten der Salpetersäure-Zersetzungsprodukte, und ist wegen seiner Einfachheit außerordentlich bequem zu handhaben. Der Vorgang bei der Thätigkeit ist auch ein höchst einfacher. Die Lösung des doppelt chromsauren Kalis wird durch den Strom in neutrales Salz und feine Chromsäure zersetzt. Letztere liefert den Sauerstoff für den gleichfalls frei werdenden Wasserstoff, und das entsprechende Chromoxyd, geht in die bekannte Doppelverbindung chroms. Kali-Chromoxyd, den sogenannten Chromalaun, durch dessen Gegenwart die elektrolysirte Lösung so dunkel gefärbt wird. Das Zink wird gelöst zu schwefelsaurem Zink. Die Konstanz des Elements hängt also ab von der Gegenwart noch unzersetzten zweifach chroms. Kalis, und wird durch Vergrößerung der Quantität derselben entsprechend vermehrt, daher das verhältnißmäßig große Gefäß zu den kleinen Oberflächen. Zum Schluß zeigt Herr Mechanikus Kuhlo eine Magnesiumlampe, die zur Hervorbringung effektvoller Beleuchtung im Theater und bei Illuminationen zweckmäßig angewendet werden kann.

— Zur Vermittelung von Darlehnsgeschäften gegen Unterpfand von Waaren 2c. hat das hiesige Königliche Bank-Komtoir in Jarmen ein Waaren-Depot der preußischen Bank errichtet, und ist der Rentier C. J. Luckow daselbst zum Taxator und Revisor der zur Verpfändung kommenden Waaren ernannt worden. Derselbe wird die an das Bank-Komtoir zu richtenden Beleihungsanträge 2c. entgegennehmen.

— Der Lootse Frohreich aus West-Dievenow hat am 3. v. Mts. zwei Personen, welche durch das Eis des Camminer Boddensees eingebrochen waren, mit eigener Lebensgefahr, der Arbeitsmann August Kellermann aus Demmin am 26. Dezember v. J. einen 6jährigen Knaben mit Muth und Entschlossenheit von dem Tode des Ertrinkens gerettet. Beiden ist eine Geldprämie bewilligt.

— In der letzten Mitglieder-Versammlung des „Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins" ergab sich leider, daß die Vereinskasse gänzlich leer war. Der Abschluß pro Januar ergab zwar, daß ein Bestand von 15 Thlr. 23 Sgr. vorhanden sein sollte, das Geld selbst war nicht da, vielmehr wie es hieß — an einzelne Mitglieder ausgeliehen! Dadurch können nun leicht für den Verein sowohl, als dessen Dirigenten, Herrn Armborst große Verlegenheiten entstehen, denn einmal soll der Verein laut Anordnung des Herrn Schweitzer dem Abgeordneten Hasenclever dafür, daß er die letzte Volksversammlung mit seiner Gegenwart beglückte, 3 Thaler Diäten gezahlt werden und anderer Seits will Herr Armborst Geld haben, um eine Agitationsreise nach Cöslin zu machen, woselbst er am 20. d. M. eine Versammlung des Gewerkvereins, am 22. aber eine Volksversammlung abzuhalten gedenkt. Woher nun Geld nehmen? Herr A. wollte deshalb in der vorgestrigen Versammlung eine „freiwillige Anleihe" für den Verein kontrahiren, aber — es fand sich unter den Getreuen kein einziger Darleiher. Außerdem mußte A. noch mißbilligende Aeußerungen darüber hören, daß er die in der Volksversammlung eingekommenen freiwilligen Beiträge von 3 Thlr. 7 Sgr. 4 Pf. eigenmächtig zur Bewirthung des Herrn Abgeordneten Hasenclever verwendet habe.

— Vom 1. März ab werden von den Postanstalten außer den bereits gegenwärtig zum Verkaufe gelangenden Sorten von Wechsel-Stempel-Marken und gestempelten Wechselblankets auch solche zum Stempelbetrage von $22\frac{1}{2}$ Sgr. ausgegeben werden.

— Die durch die Versetzung des Erzpriester George nach Altenwalde in Schlesien erledigte katholische Pfarrstelle zu Stargard ist dem Pfarrer Machui verliehen.

— Dem Dr. Wegner hierselbst ist die Konzession zur Fortführung der unter seiner Theilnahme bisher von dem Dr. Gesenius geleiteten höheren Privat-Töchterschule ertheilt.

— In Stoeven ist der Küster und Schullehrer Janke, in Linow der Küster und Schullehrer Böck und in Ferdinandstein der Küster und Schullehrer Höppner fest angestellt.

— Der Ober-Telegraphist Schnelle hierselbst ist zum Telegraphen-Sekretair, der Post-Sekretair Brand zum Ober-Post-Sekretair ernannt.

— Der bei dem Kaufmann Gutmann, Königsstraße 10, als Arbeiter fungirende frühere Kahnschiffer Albrecht wurde, da er sich gestern Abend krank fühlte und angeblich außer Stande war, nach seinem Logis in der Fischerstraße zu gehen, für die Nacht in einer Remise auf dem Grundstück seines Prinzipals untergebracht, dort aber heute früh todt vorgefunden. Da der Verstorbene dem Branntweingenusse in hohem Grade ergeben war, ist anzunehmen, daß ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende gemacht hat.

— Der schon häufiger erwähnte, vielfach bestrafte Gärtner Herm. Reschke von Grünhof wußte sich kürzlich durch einen Betrug auf leichte Weise Geld zu schaffen. Er verkaufte nämlich unter dem falschen Namen „Schultz" einer Wittwe D. in Bredow ein angeblich 60 Quart enthaltendes Faß Petroleum für 5 Thlr. 15 Sgr. und freute sich die Käuferin, ein so gutes Geschäft gemacht zu haben. Leider machte sie später die Entdeckung, daß sie arg betrogen sei, indem das Faß zum größten Theile mit Wasser gefüllt war und sich in demselben höchstens 6 bis 7 Quart Petroleum befanden.

+ **Cöslin**, 16. Februar. Der Herr Regierungspräsident v. Goetz hatte vorgestern in Folge Fehltritts auf einer Treppe das Unglück die linke Schulter auszurenken und den Oberarm zu brechen. Die schmerzhafte Operation ist durch den Medizinalrath Schwartz glücklich vollbracht und der Patient befindet sich den Umständen nach leidlich.

Vermischtes.

Rogosen. Als Folgen der starken Kälte zeigen sich hier mehrfach Risse der Erdrinde. Am 6. d. Abends 11 Uhr wurde ein Theil der Bewohner der Posenerstraße durch eine starke Detonation und Vibration der Häuser aus dem Schlummer geweckt, so daß viele, die sich die Ursache dieser Erscheinung nicht erklären konnten, Anfangs an ein Erdbeben glaubten. Am anderen Morgen zeigte sich ein etwa einen Zoll breiter, und 4 Fuß tiefer Riß, der quer über die ganze, 25 Schritt breite Straße ging und sich selbst an den beiden gegenüberliegenden Häusern durch das Fundament bis zum Dache hinaufzog. Nicht blos die Erde, sondern auch die Pflastersteine waren theilweise mitten durchgerissen.

Grüne (bei Iserlohn). Die „Westphäl. Ztg." schreibt: Vorgestern Abend fuhr der von Letmathe kommende Personenzug in einem kleinen Einschnitte mitten durch eine daselbst zusammengedrängte Schafheerde und zermalmte davon 64 Stück, ohne aber selbst aus den Schienen zu kommen.

Weimar, 15. Februar. Am 12. d. M. früh wurde hier in einem Hause der Marienstraße eine Familie, Mann, Frau und drei Kinder, betäubt in den Betten gefunden. Als Ursache der Betäubung wurde die Vergiftung durch Leuchtgas entdeckt, welches von einer unter dem Straßenpflaster geplatzten Gasröhre ausgeströmt war, wegen des tief eingedrungenen Frostes nach der Oberfläche der Straße nicht hatte entweichen können und durch die weicheren Erdschichten unter den anliegenden Häusern in die Parterrewohnungen derselben eingedrungen war. Eins der Kinder ist noch desselben Tages an den Wirkungen des eingeathmeten Gases gestorben und der Mann heute noch nicht außer Lebensgefahr. Im Nachbarhause kamen die Bewohner mit leichteren Kranheitserscheinungen davon.

Gotha, 16. Februar. Nachdem beinahe ein ganzes Menschenalter hindurch — einige dreißig Jahre — in unserm Lande eine Hinrichtung nicht stattgefunden hat, wird in diesen Tagen eine solche erfolgen. Das gegen den Chirurgen Kühn gefällte Todesurtheil ist nämlich vom Herzoge unterzeichnet worden und es wird in Folge dessen der Verurtheilte mit dem Beile hingerichtet werden. Die Strafvollstrecker, zwei Scharfrichter aus Mainz, sind auch schon in Begleitung der Guillotine hier angekommen. Die Exekution selbst wird nicht hier und auch nicht öffentlich, sondern im Zuchthause zu Tonna stattfinden, wohin bereits die Guillotine vorausgegangen ist.

Börsen-Berichte.

Stettin, 18. Februar. Wetter trübe. Temperatur — 4° R. Morgens — 7° R. Wind SO.

An der Börse.

Weizen flauer, per 2125 Pfd. loco gelber inländ. geringer $51\frac{1}{2}$—53 Rt., besserer $53\frac{1}{2}$—55 Rt., feiner $56\frac{1}{2}$—58 Rt., bunter poln. 53—56 Rt., 83—85pfd. gelber Frühjahr $60\frac{1}{2}$, 60 Rt. bez., $60\frac{1}{4}$ Br. u. Gd., per Mai-Juni $60\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., per Juni-Juli 62 Rt. Br.

Roggen loco gut behauptet, Termine matter, per 2000 Pfd. loco 75- bis 76pfd. 37 [illegible], 79pfd. 40 Rt., 80pfd. 41 Rt., 82pfd. $42\frac{1}{2}$ Rt., 83pfd. 43—$43\frac{1}{2}$ Rt., per Frühjahr $41\frac{3}{4}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez., Br. u. Gd., per Mai-Juni 42, $41\frac{3}{4}$ Rt. bez., per Juni-Juli $41\frac{3}{4}$ Rt. Br.

Gerste geschäftslos.

Hafer unverändert, per 1300 Pfd. loco $23\frac{1}{2}$—$25\frac{1}{4}$ Rt., 47—50pfd. per Frühjahr $25\frac{1}{2}$ Rt. Gd., Mai-Juni 26 Rt. bez. u. Gd.

Erbsen still, per 2250 Pfd. loco Futter- 40—42 Rt., Koch- 43—$43\frac{1}{2}$ Rt., per Frühjahr Futter- 43 Rt. Gd., Victoria- loco 50—53 Rt., klamme 44 Rt. bez.

Winterrübsen per 1800 Pfd. September-Oktober 95 Rt. nom.

Petroleum loco $8\frac{5}{12}$ Rt. Br., per Febr. $8\frac{1}{3}$ Rt. Br., $\frac{1}{4}$ Gd., Septbr.-Oktober $7\frac{7}{12}$ Rt. Br.

Rüböl wenig verändert, loco 13 Rt. Br., per Februar-März $12\frac{11}{12}$ Rt. Br., April-Mai $12\frac{11}{12}$ Rt. Br., $\frac{5}{6}$ Gd., September-Oktbr. $12\frac{1}{12}$ Rt. bez. u. Br., 12 Rt. Gd.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß $14\frac{7}{24}$, $\frac{1}{3}$ Rt. bez., per Februar-März $14\frac{7}{24}$ Rt. bez., Frühjahr $14\frac{7}{12}$ Rt. Gd., $\frac{2}{3}$ Br., Mai-Juni $14\frac{5}{6}$ Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli $15\frac{1}{12}$ Rt. Br. u. Gd., Juli-August $15\frac{1}{3}$ Rt. Br. u. Gd.

Regulirungspreise: Weizen 60, Roggen $41\frac{1}{2}$, Rüböl $12\frac{11}{12}$, Spiritus $14\frac{7}{24}$.

Ein Eisenbahnabenteuer.

Erzählt
von
A. Cosmar.
(Fortsetzung.)

Schwer war der Trennungskampf, den die Freundinnen auf's neue überwinden sollten. Der Sorge für ihr geliebtes Kind mußten jedoch die Bedenklichkeiten, die sich in dem Herzen der Majorin erhoben, weichen. Sie fühlte wohl, daß sie einem traurigen, abhängigen Loose entgegen gehen würde, doch die Zukunft ihrer Tochter, die nach ihrem Tode in die Lage sich versetzt sehen würde, ihren Unterhalt in der Abhängigkeit von fremden Menschen zu erwerben, wurde, wenn sie das Anerbieten der Tante annahm, gesichert. Diese ihrem Herzen so wohlthuende Beruhigung verdrängte jede eigennützige Regung. — „Wenn ich auch leiden muß," dachte sie — „so wird doch mein Kind eine heitere genußreiche Jugend haben, wird nicht die Launen fremder Menschen ertragen müssen, wird die Ehe nicht als eine Versorgung zu betrachten brauchen, sondern wird einen Mann nach ihrer Neigung sich erwählen dürfen. Die Tante — überlegte sie weiter — ist bereits über 70 Jahre, Helene zählt kaum acht, und ist der alten Dame selbst ein hohes Alter beschieden, so ist doch kaum anzunehmen, daß es über zehn Jahre hinaus, wo dann Helene ein erwachsenes Mädchen sein wird, dauern kann. Dies waren aber ihre stillen Betrachtungen, die sie auch gegen die Freundin aussprach, die so triftigen Gründen nichts entgegen zu setzen vermochte und nur dringend rieth, keine gemeinschaftliche Wohnung mit der Tante zu beziehen. Unter dieser Bedingung nahm denn auch die Majorin das Anerbieten ihrer Verwandten an, indem sie als Grund die Befürchtung aussprach, daß ihre mehr als lebhafte Tochter die gewohnte Ruhe der Tante stören möchte, wogegen sie sich aber verpflichtete, den größten Theil des Tages mit ihr verleben und ihr eine treue Pflegerin werden zu wollen. Dies war der Grund zu einer zweiten Trennung der Freundinnen. Die Geheimräthin lebte nun viel auf Reisen in der Nähe ihres Sohnes, und die Majorin zog nach Stuttgart, und miethete eine kleine Wohnung in einem entlegenen Stadttheil, die sie auch während ihres nun zehnjährigen Aufenthaltes in Württemberg's Residenz nicht wieder verlassen hatte.

Die Majorin gehörte zu denjenigen Personen, die vom Schicksal dazu ausersehen sind, ihr tägliches Brod unter Sorgen und Entbehrungen zu essen. Sie hatte wenig Freude von den neuen Verhältnissen erwartet, aber Schlimmeres noch gefunden. Bei all den Launen und Eigenheiten, die man nur zu häufig bei alten Jungfern antrifft, besaß auch die Tante eine an Geiz grenzende Sparsamkeit. Sie kontrollirte die Ausgaben ihrer Nichte mit der Strenge einer Gouvernante und nahm keinen Anstand, ihre Ansichten darüber unverhohlen auszusprechen, und die arme geplagte Frau fand täglich Gelegenheit, über den tiefen Sinn der schönen Göthe'schen Verse: „Wer nie sein Brod mit Thränen aß, wer nie in kummervollen Nächten x." nachzudenken.

Die Tante hatte bereits ihr achtzigstes Jahr zurückgelegt und erfreute sich noch immer der kräftigen Gesundheit. An dem letzten Geburtstage der Majorin hatte ihr die Freundin in ihrer humoristischen Weise geschrieben:

„Ich wünsche Dir in jedem Jahre mehr Glück, meine Suse, denn nach dem Beispiel Deiner ehrenwerthen Verwandten habe ich Grund anzunehmen, daß Dein Geschlecht in gerader Linie von Methusalem abstammt."

Die Majorin trug ihr drückendes Erbverhältniß mit einer wahrhaft rührenden Resignation. Der Gedanke, daß sie das Glück ihrer Zukunft erst nach dem Tode ihrer nächsten Anverwandten finden würde, vertrug sich nicht mit ihrem wahrhaft religiösen Sinn, und so erschien sie sich wie eine Sünderin, die eine Schuld abzubüßen habe, und nahm alle Kränkungen, welche ihr die Tante wissentlich und absichtslos zufügte, mit wahrer Engelsgeduld hin. Unter diesen Verhältnissen mußte der Brief der Freundin eine erschütternde Wirkung auf sie üben. Sie sah ihr liebes blühendes Kind von Glück und Wohlstand umgeben und fühlte sogleich ihr Herz von einer drückenden Last befreit. Jetzt war es ihrer Wahl anheimgestellt, ihr Loos noch ferner zu ertragen oder ihre Ketten zu zerreißen und auf die Erbschaft zu verzichten. Aber ihre Gesundheit litt sichtlich unter ihren Seelenkämpfen, und die Besorgnisse der Tochter waren keine grundlosen, doch die Hülfe des Arztes wurde nicht nöthig, denn endlich kam auch der zweite, so heiß ersehnte Brief der Freundin.

III.

Mutter und Tochter auf der Eisenbahn.

„Komm geschwind her, Helene! ein Brief von der Tante," rief die Mutter der im Nebenzimmer beschäftigten Tochter zu, die auf diesen Ruf schnell herbeieilte.

„Aber was sehe ich?" unterbrach sie sich, „aus Frankfurt und nicht aus Berlin datirt?" Die Majorin laß mit lauter Stimme:

„Nur zwei Zeilen, liebe Suse, denn in wenigen Tagen bin ich bei Dir, und wir erzählen uns dann von Mnnd zu Munde, was wir auf dem Herzen haben. Meine Absicht war, Dich zu überraschen, allein in Frankfurt angelangt, ließ mich meine Halbschwester, die, wie Du weißt, hier verheirathet lebt, nicht fort, ich mußte einige Tage bei ihr bleiben. Nach reiflicher Ueberlegung habe ich es doch vorgezogen, Dich auf meine Ankunft in Stuttgart vorzubereiten, denn unser Schreck über die Entdeckung, welche Verheerung zehn Jahre in einem Menschenantlitz anrichten können, möcht doch zu groß sein. Wenn Dienstag oder Mittwoch ein vom Alter krumm gezogenes Mütterchen in Dein Zimmer tritt, dann kannst Du darauf schwören, daß es Deine alte Trude ist.

Ich hoffe Dir bei meiner Anwesenheit in Deinem Schwabenlande eine kleine Ueberraschung zu machen — endlich sollst Du meinen Sohn kennen lernen. Er hat die Absicht, mit einigen seiner Freunde eine Reise durch Süddeutschland zu machen, und wird dann natürlich einige Tage in Stuttgart verweilen. Doch genug für heute. Mit tausend Küssen für Deine Helene Deine
treue Gertrud."

Helene klatschte nach Lesung dieses Briefes freudig in die Hände, indem sie ausrief: „Nun kommt doch endlich eine Abwechslung in unser einförmiges Leben." Sie nannte die Freundin ihrer Mutter Tante, und liebte sie mit jener Schwärmerei, deren nur junge Mädchen fähig sind. Hatte doch die Geheimräthin stets wie eine zweite Mutter an ihr gehandelt und sie unaufhörlich mit Beweisen ihrer Zuneigung überhäuft. Jedes Geburts- und Weihnachtsfest brachte dem jungen Mädchen große Kisten mit Geschenken aller Art, denn schon seit Jahren besorgte die Tante Trude Helene's Garderobe, darum ging sie auch unter allen ihren Altersgenossinnen am elegantesten und modernsten gekleidet, und entging trotz der strengen Zurückgezogenheit, in der sie lebte, nicht dem Neid und den Lastermäulern der Stadt, die durchaus nicht an die reiche freigebige Berliner Tante glauben wollten und für jedes neue Kleid, in welchem Helene erschien, eine neue abenteuerliche Geschichte in Umlauf brachten. Auch aus diesem Grund freuten sich Mutter und Tochter, daß sie endlich Gelegenheit finden würden, die guten Stuttgarter mit ihrem Schutzgeist, wie sie die Tante Gertrud nannten, bekannt machen zu können.

„Komm in meine Arme Helenchen!" rief die Majorin und preßte das junge Mädchen fester und fester an ihr Herz, während ein krampfhaftes Schluchzen sich aus ihrer Brust rang.

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Bertha Grahl mit dem Korbmachermeister Herrn Ferd. Teuschert (Alt-Damm—Stettin). Fräul. Laura Hüser mit Herrn Gustav **Fenske** (Stettin—Bromberg). — Fräulein Anna Engel mit Herrn Ferd. Hoffmann (Pargow—Battinsthal).

Geboren: Ein Sohn: Herrn v. Schlichtegroll (Engelswacht). — Eine Tochter: Herrn A. Nitzky (Stralsund). —

Gestorben: Herr Kaufmann Fried. Zühlke (Stepenitz). — Wittwe L. Stabenow (Stettin). — Frau Auguste Holsten geb. Holtz (Stralsund). — Fräulein Auguste Schaefer (Stettin). — Tochter Martha des Herrn Schülke (Colberg).

Termine vom 21. bis incl. 26. Februar.

In Subhastationssachen.

21. Kr.-Ger. Greifenhagen. Kolonie Nr. 5a zu Neu-Zarnow des Kolonisten Ballenthin..
22. Kr.-Ger.-Comm. Penkun. Die zur Kaufm. Helm'schen Konkursmasse gehörige ideelle Hälfte des Eigenthums an dem Hausgrundstück Nr. 5 nebst Zubehör daselbst.
23. Kr.-Ger.-Comm. Neuwarp. Halbes Haus Nr. 23 nebst Zubehör zu Altwarp des Fischers Fried. Kläß. Haus Nr. 113 zu Altwarp nebst Zubehör der verehel. Bootsschiffer Zollatz geb. Laasch.
25. Kr.-Ger.-Comm. Pölitz. Grundstück Nr. 277 daselbst der Wittwe und Erben des Kaufmanns Krause.
26. Kr.-Ger. Stettin. Grundstück Nr. 24 zu Barnimslow des Schuhmachers Beckmann.
Grundstück des Schlossermeisters Kieselbach, Fuhrstr. Nr. 24 hierselbst.
26. Kr.-Ger.-Comm. Penkun. Das auf 625 Rt. taxirte halbe Büdnergrundstück Nr. 21 nebst Pertinenzien zu Glasow, den Erben der Wittwe Sommer gehörig.
26. Kr.-Ger.-Deput. Pasewalk. Grundstück Nr. 228 daselbst der verehel. Bäckermeister Schultz geb. Märten.

In Konkurssachen.

21. Kr.-Ger. Stettin. Erster Anmeldetermin im Konk. über das Verm. des Bäckermstr. Julius Gotzmer hier.
22. Kr.-Ger. Lauenburg. Termin zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord im Konk. über das Verm. des Sanitätsrath Dr. Schultzen daselbst.
25. Kr.-Ger. Stettin. Erster Termin im Konk. über das Verm. des Materialwaarenhändlers Streich hier.
25. Kr.-Ger. Stolp. Erster Prüfungstermin im Konk. über das Verm. des Kaufmanns Liedtke daselbst.
26. Kr.-Ger. Demmin. Erster Prüfungstermin im Konk. über den Nachlaß des zu Jarmen verstorbenen Gastwirths und Posthalters Aug. Tibbe.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Stettin; Abtheilung für Civil-Prozeßsachen,

den 11. Februar 1870, Vormittags 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Materialwaarenhändlers **Carl Vicent Streich** (Firma **Carl Streich**) zu Stettin ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den 1. Oktober 1869 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **W. Meier** zu Stettin bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 25. Februar 1870, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 13, vor dem Kommissar, Kreisgerichtsrath **Bock**, anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in demselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. März 1870 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 15. März 1870 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 21. April 1870, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 13, vor dem genannten Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte **Leistikow, Ramm** und die Justizräthe **Pitzschky, Calow, Krahmer** und **Bohm** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Stettin, den 18. Februar 1870.

Bekanntmachung,

betreffend die Sperrung der Baumbrücke.

Behufs Erneuerung der Zugklappen ist die **Baumbrücke** vom **Montag, den 21. d. Mts. ab,** auf circa 8 Tage gesperrt.

Königliche Polizei-Direktion.
von Warnstedt.

Die Klein-Kinder-Schule zu Kupfermühle

hat sich im v. Jahre als ein unabweisbares Bedürfniß für eine Bevölkerung herausgestellt, in deren Familien beide Eltern darauf angewiesen sind, auf den Broderwerb auszugehen. Der Zudrang zu unserer Schule ist deshalb auch so groß, daß nur etwa der Hälfte der um Aufnahme Bittenden d. h. 50 Kinder dieselbe gewährt werden konnte. Wir wenden uns deshalb gerne u. mit Freudigkeit an den oft bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Stadt und bitten, uns die Mittel, diese Kleinkinderschule weiter fortzuführen, zu gewähren. Es gilt den Kindern eine Zufluchtsstätte zu verschaffen, in welcher sie vor geistiger Verwahrloosung u. leiblichen Elend bewahrt werden sollen.

Unsre Vereinsbotin wird in den nächsten Tagen mit der Liste herumgehen.

Stettin, den 12. Februar 1870.

Der Vorstand der Klein-Kinder-Schule zu Kupfermühle.

Adelheid Burscher. Louise Heyse Ellsabeth Jütte. A. Frodien. Elisabeth von Zastrow. J. Friedlaender.

Berlin, den 8. Februar 1870.

Prospekt.

Berliner Centralstraßen-Gesellschaft.

Einem Jeden, der die Berliner Verhältnisse auch nur oberflächlich kennt, ist bekannt, welch' dringendes Bedürfniß vorliegt, den großartigen Verkehr, der gegenwärtig auf die Kommandanten-Straße, als die fast alleinige Verbindungsader zwischen den umfangreichen neuen Stadttheilen des ehemaligen Köpenickerfeldes und der alten Stadt angewiesen ist, in andere und bequemere Wege zu leiten. Seit Jahren bemühen sich die städtischen Behörden vergebens, die Mittel hierfür aufzufinden.

Dem Zusammentreffen mannichfacher günstiger Umstände ist es zu danken, daß das Projekt, für dessen Verwirklichung das unterzeichnete Gründungs-Comité der „Berliner Centralstraßen-Gesellschaft" zusammen getreten ist, in's Auge gefaßt werden konnte.

Es sind nämlich die Häuser der Leipzigerstraße Nr. 60, 61, 62 und 63, die Häuser Sparwaldshof Nr. 4 bis 12 und die Häuser Nr. 73 bis 79 der Kommandantenstraße angekauft worden, um als unmittelbare Fortführung der Gertraudtenstraße eine neue Straße vom Spittelmarkt nach der Kommandantenstraße in der Nähe der Neuen Grünstraße durchzulegen.

Kaum giebt es in ganz Berlin irgend ein anderes Bauprojekt, das so sehr wie dieses alle Bedingungen des Gedeihens in sich vereint und sich der wärmsten Unterstützung aller Behörden erfreut. Im verkehrreichsten Theile der Stadt, im Mittelpunkt einer Linie, auf der Handel und Industrie sich konzentriren, gelegen, muß diese Straße vom ersten Augenblicke an einen Verkehr und eine Lebhaftigkeit wie wenige Straßen der Residenz gewinnen, und ebenso für Läden, wie für Komtoire, Wohnungen, Werkstätten und Fabriken einen der gesuchtesten Punkte der Stadt bilden, zumal bei der ganzen Anlage nach dem wohldurchdachten, von den Herren Baumeistern Ende und Böckmann entworfenen Plane auf die Befriedigung der hier vorhandenen Bedürfnisse Rücksicht genommen wird.

Es sollen nicht Gebäude mit theuren Luxuswohnungen gebaut werden, sondern 18 große Häuser, die im Parterregeschoß überall für Läden und Komtoire, auf den Höfen für Werkstätten und Lagerräume, in den Bel-Etagen für gute Mittelwohnungen, in den dritten und vierten Etagen für kleine und billige Wohnungen namentlich im Interesse Derer eingerichtet werden, die hier ihre Geschäfte betreiben. Hierzu tritt das große Industrie-Gebäude des Herrn Herrmann Geber, das, aus der ehemaligen Kaiser Franz Kaserne hervorgegangen, den Beweis gegeben hat, welche rentablen Schöpfungen in dieser Gegend durch eine angemessene Ausnutzung des Raumes geschaffen werden können. Die Höfe dieses Gebäudes werden von der neuen Straße durchschnitten und es geht die Gesammtheit der dort bereits aufgeführten Bauten in den Besitz der Gesellschaft über.

Angesichts der hier berühmten Momente bedarf es nicht erst eines Hinweises auf den jetzt vorhandenen Wohnungsmangel, um dem neuen Unternehmen ein schnelles und erfolgreiches Gedeihen in Aussicht zu stellen.

Die Gesellschaft soll, basirt auf ein Grundkapital von 2 Millionen Thaler, so schnell als möglich ins Leben treten, um mit den Bauten in umfangreichster Weise ohne Verzug beginnen zu können, und ist deshalb bis zu dem Momente, wo die staatliche Genehmigung zur Umwandlung in eine Aktien-Gesellschaft ertheilt sein wird, die Form einer Societät gewählt worden. Daß das erwähnte Grundkapital für die Ausführung aller projektirten Bauten ausreicht, dafür ist entsprechende Bürgschaft dadurch gegeben, daß sich Bauunternehmer zur Herstellung der Baulichkeiten für die dafür bestimmte Summe schon jetzt bereit erklärt haben.

Herr Herrmann Geber, dessen bisherige Thätigkeit auf dem Gebiete der Gesellschaft die Garantie für ein erfolgreiches Wirken gewährt, übernimmt als Direktor die Ausführung des Unternehmens.

Nach den angelegten detaillirten Voranschlägen, bei welchen alle zu berücksichtigenden Umstände gewürdigt, und nur die mäßigsten Miethspreise zu Grunde gelegt worden sind, läßt sich schon jetzt für das in dem Unternehmen anzulegende Kapital eine Rentabilität von

mindestens 11 Prozent,

die sich bei vollendeter Durchführung der Projekte von Jahr zu Jahr noch erheblich steigern muß, in sichere Aussicht stellen.

Schon während der Bauzeit findet statutengemäß eine Verzinsung des Grundkapitales aus den Erträgen der angekauften Grundstücke zu mindestens 5 Prozent statt.

Das Gründungs-Comité glaubt somit das Projekt als ein solides, berechtigtes und aussichtsvolles der Betheiligung des Publikums empfehlen zu dürfen, ladet zur Zeichnung unter den nachstehenden Bedingungen ein, und wird mit der Constituirung der Gesellschaft unmittelbar vorgehen, sobald die in dem Gesellschafts-Vertrage vorgesehene Summe gedeckt ist.

Exemplare dieses Prospekts und der Statuten werden von den verschiedenen Zeichnungsstellen verabreicht.

Das Gründungs-Comité der „Berliner Centralstraßen-Gesellschaft.

Ferd. Jaques (in Firma Jos. Jaques). **Justizrath Dr. Hinschius** (Syndikus der Kaufmannschaft zu Berlin). **Herrmann Egells** Königl. Kommerzienrath, (in Firma F. A Egells).

Moritz Plaut (in Firma H. C. Plaut). **Herrmann Nauff** (in Firma Nauff & Knorr).

Bedingungen zur Zeichnung auf Thaler 2,000,000 Antheilscheine der

Berliner Centralstraßen-Gesellschaft

in 10,000 Stück a 200 Thaler mit 25 pro Cent Einzahlung als 1. Rate. Die Einzahlungen werden mit 5 % per annum während der Bauzeit verzinst, wenn bis zur Vollendung der Bauten keine höhere Dividende erzielt wird.

1. Die Antheilscheine werden zum Nominalwerthe mit 200 Thalern das Stück ausgegeben.
2. Die Zeichnungen auf diese 10000 Stück Antheilscheine a 200 Thaler werden angenommen in den Tagen **vom 15. Februar bis 19. Februar incl.**

   in Berlin bei Herrn **Jos. Jaques**, Mauerstr. 36.
   in Berlin bei Herrn **H. C. Plaut**, Oberwallstr. 4,
   in Leipzig bei Herrn **H. C. Plaut**,
   in Berlin bei Herren **Nauff & Knorr**, Oranienburgerstr. 62/63.
   in Stettin bei Herrn D. Nehmer, Schulzenstr. 33.
3. Die Zeichner unterwerfen sich allen Bedingungen des ihnen bekannten Gesellschafts-Vertrages vom 8. Februar 1870.
4. Im Fall der Ueberzeichnung tritt eine Reduktion der Zeichnungen ein und wird das Resultat derselben spätestens drei Tage nach Schluß der Subskription bekannt gemacht werden.
5. Bei der Subskription sind 10% des Zeichnungs-Betrages baar oder in kourshabenden Werthpapieren als Kaution zu deponiren.
6. Die Zeichner sind verpflichtet, die Interimsscheine vom 24. bis 28. Februar 1870 gegen Einzahlung der ersten Rate von 25% an der Zeichnungsstelle abzuheben, wogegen die geleistete Kaution zurückgegeben resp. verrechnet wird.
7. Vollzahlungen sind gestattet und werden vom Tage der Zahlung ab mit 5% per annum verzinst.
8. Jeder Zeichner erhält über seine Zeichnung und die geleistete Kaution eine Bescheinigung, die bei Abnahme der Stücke zurückgegeben werden muß.

Interessante Neuigkeit.

Soeben wurde ausgegeben:

Die neuesten Geheimnisse der Tuilerien.

Eine romantische Geschichte enthüllt von **William Chatterton.**

2 Bände. 500 Seiten 8. geh. Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Obiges Buch gehört unstreitig zu den interessantesten Werken, welche in neuerer Zeit erschienen sind. Der Verfasser hatte Gelegenheit in die Tuilerienfreimaurerei eingeweiht zu werden, ward von Personen, welche dem Kaiser am nächsten stehen, mit Missionen betraut und stand mit ihnen in unmittelbaren Briefwechsel. Besonders für den Augenblick dürfte es sein, daß ein Anhang des Werkes auch dem Prinzen **Pierre Napoleon** gewidmet ist.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doktor **O. Killisch in Berlin,** Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

Ein Kraft- und Stoffmittel — kein Arznei- oder Reizmittel.

Dr. Koch's Mannbarkeitssubstanz*) (in Flaschen zu 1, $1\frac{1}{3}$ und $1\frac{1}{2}$ Thlr.)

Nur direkt, unter Zusicherung strengster Diskretion, zu beziehen durch **Dr. Koch, Berlin, Belle-Alliancestr. 4.**

Attest.

Was **„J. v. Liebigs's Nahrung"** (künstlicher Ersatz der Muttermilch) für Kinder, schwächliche Personen und Genesende ist, das ist Dr. **Koch's Mannbarkeits-Substanz** (radikale Ergänzung der Zeugungssäfte) für Schwächlinge, Impotente und syphilitische Reconvalescenten ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters; daher ich Allen, welche an **Geschlechtsschwäche** und den Folgen der **Selbstbefleckung** oder **Ansteckung**, sowie an **Bleichsucht. Weißfluß** und **Unfruchtbarkeit** leiden, den mehrwöchentlichen Gebrauch von Dr. Koch's Mannbarkeits-Substanz hiermit empfehle.

Berlin, im September 1868.

Dr. **Heinß**, praktischer Arzt ꝛc.

*) Bereits über Tausend gekräftigt.

Bukarester 20 Francs-Loose.

Amortisirt werden jährlich 19,200 Obligationen, worunter folgende Gewinne: 2 a 100,000, 2 a 75,000, 2 a 50,000, 6 a 5000, 12 a 2000, 30 a 1000, 60 a 500, 600 a 100 ꝛc.

Von diesen Loosen habe einen kleinen Posten zum Tageskourse, ohne Berechnung von Provision, abzulassen und empfehle dieselben als vortheilhafte Kapitalanlage.

D. Nehmer, Schulzenstraße 33.

Das

Greifswalder Adreßbuch

für jeden Grossisten, Banquier und für jedes Comptoir unerläßlich, ist zu beziehen für den Preis von 25 Sgr. durch

Herm. Ritterbusch, Greifswald.

Schwedische Dienstboten

werden bei Oeffnung der Schifffahrt za jeder Zeit geliefert. Da die geehrten Herrschaften in Holstein, Mecklenburg und Hannover mir vieles Vertrauen geschenkt haben, so hoffe ich, daß meine Annoncen hier auch nicht unbelohnt bleiben. Alle Aufträge werden prompt ausgeführt und bitte Briefe deshalb direkt an mich zu senden. Lohn und Ueberfahrtskosten sind möglichst billig gestellt, es bittet um zahlreiche Aufträge

H. Stuhr, Heßleholm, Schweden.

Kranken, welche an **Harnbeschwerden** (Stricturen. Harnverhaltung, unwillkürlicher Harnabgang, Bettharnen, Blasenkatarrh ꝛc.), sowie an **Geschlechtskrankheiten** (Onanie, Pollutionen, Impotenz) oder an **Syphilis** leiden, ist dringend zu empfehlen:

Dr. Fränkel's „Aerztlicher Rathgeber".
VII. Auflage. — Preis 20 Sgr.
Zu beziehen v. Verfasser, **Berlin,** Kurstr. 51.
Consultationen brieflich.

Das Spielen der Staatsprämien-Loose ist im ganzen Nordd. Bunde erlaubt.

Gr. Capitalien-Geldverloosung!

Am 28. n. M. beginnt die vom Staate garantirte grosse Capital-Verloosung, worin als Haupttreffer:

100,000 Thaler Pr. Crt.,

sowie ferner 60000, 40000, 20000, 16000, 10000, 2 à 8000, 3 à 6000, 4 à 5000, 3 à 4000, 9 à 3000, 11 à 2000, 30 à 1200, 131 à 800, 200 à 400 Thlr. u. s. w., im Ganzen 26000 Gewinne im Betrage von

1½ Million Thaler Pr. Crt.

entschieden werden.

Mit Ausgabe dieser Loose sind wir betraut und versenden gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme

Ganze Loose à 2 Rt.
Halbe Loose à 1 Rt.
Viertel Loose à ½ Rt.

nebst Plan, sowie nach der Ziehung die amtliche Gewinnliste. Grössere Treffer zahlen wir sofort aus.

Man wende sich direkt an uns.

S. A. Behrens & Co. in Hamburg. **Banquiers.**

P. S. Bei Bestellungen wolle man sich der Postanweisungen bedienen, da Porto erspart wird. **D. O.**

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnäffen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane.

Specialarzt Dr. Kirchhoffer in Kappel bei St. Gallen (Schweiz)

Gegen Magenleiden jeder Art

wurde vor Kurzem in dieser Zeitung als ein vorzügliches Mittel die **ächte Schweizer Alpenkräuter-Essenz** von **Dr. Kirchhoffer** (berühmter Arzt in der Schweiz) empfohlen. Heute sind wir bereits in der Lage, zwei Originalbriefe über die günstige Wirksamkeit dieses **probaten Mittels** als Bestätigung hier abdrucken zu können.

Belsdorf, den 14. 3. 69. Ew Wohlgeboren bitte ich, mir doch wieder zwei Flaschen Alpenkräuter-Essenz zu schicken. Denn es scheint, als wenn es ein recht gutes heilsames Mittel für meine Frau ist, die erste Flasche, hat sie nun gleich verbraucht, und ich bitte Ew. Wohlgeboren um baldige Besorgung und den Betrag wieder durch Postvorschuß zu entnehmen.

Oekonom **Friedrich Siedentopf.**

Ew. Wohlgeboren! Ihr Mittel, welches Sie mir gütigst übersendet haben, habe ich jetzt verbraucht. Ich bin durch dessen Genuß **bedeutend verbessert.** Ich bitte Sie daher, mir noch eine Flasche zu übersenden und den Betrag durch Postvorschuß zu entnehmen. Magdeburg, den 17. März 1869.

Hochachtungsvoll **Fr. Quast.**

Wer also von dieser heilbringenden und durchaus unschädlichen Essenz Gebrauch machen will, verschreibe dieselbe von dem für Deutschland **alleinig** autorisirten General-Depot von **Emil Karig in Berlin,** Leipziger-Straße 94. Preis pr. Flasche 20 Sgr.

Jagd-Gewehre,

Fabrikat von **Jos. Offermann,** Büchsenmacher in Köln am Rhein.

Einzige Preis-Medaillen in Bromberg 1868 und Königsberg i. P. 1869.

Einfache Jagd-Gewehre	von	$2\frac{2}{3}$	Rt.	an.
Doppelte	"	$5\frac{2}{3}$	"	"
do. Damasç und Patent	"	$10\frac{1}{2}$	"	"
Lefaucheux	"	22	"	"

Revolver, Büchsen, Jagdgeräthe jeder Art, empfiehlt in großer Auswahl, bei 14-tägiger Probe und jeder Garantie

Jos. Offermann's Feliale, Königsberg i. P., Münzstraße Nr. 28.

Möbel,

Polsterwaaren u. Spiegel

offerirt in reichhaltigster Auswahl zu den solidesten Preisen **auch auf Abzahlung**

die neue Möbelhandlung von J. Loewenstein, 30 obere Schuhstraße 30 neben **Gebr. Cronheim.**

Grabdenkmäler

in polirtem Granit, Marmor und Sandstein empfiehlt in großer Auswahl

A. Klesch, Frauenstr. 50.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Zu einem lukrativen Geschäft,

— **angenehme Beschäftigung — wird sofort ein Theilnehmer, womöglich Landwirth** mit einer **Einlage von 4—5000** gesucht. Gefällige Adressen unter **W. T.** nimmt **H. Albrecht's Annoncen-Expedition, Berlin, Taubenstr. 34** entgegen.

Hôtel de Russie.

Gassner Cancon's Ausstellung der Folterwerkzeuge u. eisernen Jungfrau.

Täglich v. Morg. 10 bis Abends 10 Uhr geöffnet.
Entrée 5 Sgr., Kinder die Hälfte.

Variété-Theater.

Freitag, den 18. Februar.
Die weiblichen Helden. Schwank in 1 Akt von Marsano. Die Kunst, geliebt zu werden. Liederspiel in einem Aufzuge von Ferdinand Gumbert.

Sonnabend, den 19. Februar.
Eine Frau, die in Paris war. Lustspiel in 3 Aufzügen von G. von Moser. Gräfin Guste. Posse mit Gesang in 1 Aufzuge von D. Kalisch. Musik von Conradi.

Stettiner Stadt-Theater.

Freitag, den 18. Februar.
Zum Benefiz für Herrn **F. Kriete.**
Preciosa.
Schauspiel mit Gesang in 4 Akten von P. A. Wolf. Musik von C. M. v. Weber.

Sonnabend, den 19. Februar.
Die Erzählungen der Königin von Navarra.
Lustspiel in 5 Akten von E. Scribe.